



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

91. Von Jacob Grimm, 20. april 1825

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69566)

meldet wird, obgleich ich darum gebeten hatte, so fange ich an unruhig zu werden. Im unglücksfall schreiben Sie mir doch gleich umgehend zwei zeilen; sonst soll längeres schweigen die richtige ankunft bedeuten und dann verzeihen Sie daß ich umsonst lärm geschlagen habe. Von geschäften hätte ich sonst viel zu schreiben. Was antwortet Ihnen Graff? will er doch reisen? Leben Sie wohl, heut ist endlich der erste winterliche, tiefe schnee gefallen, ich will noch hindurch baden und den brief auf die post bringen.

Ihr Gr.

91. Von Jacob Grimm.

Cassel 20 apr. 1825.¹⁾ Lieber freund, endlich folgt hierbei der größte theil Ihrer handschriften, nicht einmahl alles, nämlich nur 1.) Ferabras ganz, 2.) Capella ganz, 3.) von Boethius neun lagen. Zurück sind noch Aristoteles ganz, 4½ lagen Boethius und die blätter varianten zur *musica* und wolfenbüttler catechismus. An innrer beschämung hats nicht gefehlt, daß ich monate lang über dem sitze, was Sie in einigen wochen fertig brachten; doch kein zweifel ist, daß man in zehn stunden ununterbrochner tagesarbeit mehr leisten kann, als in zehn in der ganzen woche oder in zwei wochen zusammengelesenen. Den (offenbar interessantesten) Capella hat Benecke wie er sagt auf der bibliothek abgeschrieben und den Aristoteles noch dort. Vor acht tagen²⁾ war er hier, um³⁾ zu collationieren, was auch geschehen ist. Meine copie des Ferabras und Boethius hab ich nicht collationiert, weil dazu keine zeit war und ich mir zutraue, fast keinen fehler gemacht zu haben. Der Ferabras war herrlich abzuschreiben, wegen des inhalts und der mangelnden accenten; der Notker macht aber peinliche noth mit seinen ungenauen accenten und consonanten und mit den abkürzungen der lateinischen wörter, die es doch schimpflich gewesen wäre nach Ihrer darauf gewandten sorgfalt nicht beizubehalten. Das provenzalische ist mir unter dem abschreiben leicht verständlich geworden, die epischen ausdrücke gleichen fast auf ein haar denen, die ich mir aus den altfranzösischen romanen von Carl dem großen ausgezogen habe (ein heft von 150 quartseiten; es läßt sich mancherlei hübsches zusammenstellen). Das übrige vom Notker würde mitkommen, wenn mir Wilhelm hätte helfen können; er ist aber für sich selbst sehr fleißig gewesen und hat sich den ganzen pfaffen chunrat aus der schönen heidelberger handschrift copiert

1) Poststempel: 21. und 25. april.

3) Geschrieben steht „achtagen“.

2) Gestrichen: „den“.

und will dann an den welschen gast, der auch schon hier ist. Die hochzeit ist auch noch nicht gehalten.

Über Ihre anstellung zu Berlin haben wir uns gewis herzlich gefreut, so wie Sie theil daran nehmen würden, wenn es uns hier einmahl besser gieng, wozu jedoch fast gar keine aussicht ist. Was lesen Sie den sommer? und haben Sie neben dem altdeutschen fach wieder ein stück aus dem altclassischen übernommen? die vereinigung schickt sich zehnmahl besser, als die von Mone ausgeführte der statistik mit der altdeutschen literatur. (Mone ist nach Schlossers abtritt eben bibliothecar zu Heidelberg geworden, also wichtig fürs verleihen der handschriften.) Wir sind auch begierig zu hören, zu welchen Berlinern (außer Klenze, Köpke, Nicolovius) Sie Sich halten? Über Savignys gesundheit hören wir seitdem wieder tröstlicheres; frühere nachrichten wollten sogar wissen, daß einigemahl geistesabwesenheit vorgekommen sei. Schrecklich wenn so etwas dem heitersten ruhigsten mann begegnet, der mir jederzeit als durchaus besonnen und mit sich selbst einig erschienen ist.

Hoffmann, seit ich ihm letzten sommer seine bearbeitung des Georgsliedes¹⁾ zurückgeschickt, hat mir auch nicht geantwortet. Er muß verfasser der heftig gegen Hagen ausfallenden recension bei Seebode²⁾ sein; wenn auch dem Hagen nicht ganz unrecht geschieht, so gefällt mir die weise doch nicht, zumahl sie selbst blößen gibt. Denn was er über einzelne glossen vorbringt ist nicht weit her und was er über die accente sagt, leichtsinnig schlecht. Übrigens habe ich nun auch den jenaischen F*r, der Graffs praepositionen³⁾ in seiner verfluchten dynamischen manier recensiert hat⁴⁾ und sie ein schriftchen nennt, heraus; er heißt Schmitthenner, steht zu Dillenburg und liefert zu jeder messe einige mittelmäßige bücher. Die ausgehobnen beispiele hatte er, dünkt mich, aus Beneckes anzeige⁵⁾ gestohlen. Meine vorigen september nach Wien abgesandte recension⁶⁾ wird nun auch wohl gedruckt sein, mir aber ein halbes jahr hinter her schlecht gefallen, wenn ich sie erblicken werde.

Nebenbei übersetzen wir jetzt *Irish fairytales* London 1824.⁷⁾ mit anmerkungen; es sind hübsche und echte volkssagen, meist von zwergeren und

1) Vgl. oben s. 442 anm. 2.

2) Neue kritische bibliothek 1825 s. 106. Daß Grimms vermutung richtig ist, lehrt Hoffmann, Mein leben 2, 31.

3) Vgl. oben s. 391 anm. 2.

4) Jenaische allgemeine literaturzeitung 1824 4, 257.

5) Göttingische gelehrte anzeigen 1824 s. 791.

6) Kleinere schriften 4, 229.

7) „Irische elfenmärchen“, Leipzig 1826.

hausgeistern, oft in wunderlicher einstimmung mit deutschen mährchen. Wissen Sie mir was zu der stelle bei Petron cap. 38 *quomodo incuboni pileum rapuisset?* die zwerge tragen immer hüte, durch deren abschlagen oder abnehmen sie sichtbar werden. Das wahrnehmen derselben, unerborgten mährchenhaften züge in 1) dem volksglauben aller gegenden ist mir ein hauptgrund wider die Vossische manier, er verachtet mir zu sehr alles nichtgriechische, das an sich eben so schön und gut ist. Überhaupt nachdem sich die erste lust über seine kritik gekühlt und gelegt hat, regt sich natürlich wieder mancherlei dagegen; die nachtrabenden jenaischen recensionen 2) scheinen mir unausstehlich. Könnte Voß selbst wohl eine ganze mythologie aufstellen und damit glück machen? ich zweifle daran; Müller hat ihm in der kurzen anzeige 3) nicht unrecht gethan.

Aus den beiliegenden elf bogen grammatik sehen Sie daß ich immer noch in der composition bin und sobald noch nicht herauskommen werde. Einiges von dem, was Sie jetzt noch nicht finden, enthalten vielleicht die schlußanmerkungen. Hätte ich noch einmahl zu drucken, so blieben nicht bloß bei der composition, auch bei der derivation und flexion, die unnöthigen kleinen striche weg. Aber wie viel wichtigeres lerne ich aus den keronischen glossen und Notker für alle abschnitte; rathen Sie mir, hinten zusätze anzuhängen (3, 4 bogen) oder nicht? In den glossen stecken unerhörte, aber unbezweifelbare wörter (z. b. *eimurja*, *busta*; ags. *æmyrjan*, *cineres*; altn. *eimyrja*, *cineres*, dän. *ämmer*; — *svep* = luft, daher schweben?) Notker hatte alle anlage, ein tüchtiger Kantianer zu werden, und die gründliche, wenn man will langweilige, beharrlichkeit in kleinen dingen, die also schon damahls zur deutschen natur gehörte. Von seinen accenten können nicht alle für andere, geschweige für ältere gelten; auch in einzelnen vocalschreibungen ist er nicht nachzuahmen, besonders schwankt er vor *h*. Für unrecht halte ich, daß er composita getrennt schreibt, und bin dafür, daß man nicht so herausgebe, also z. b. *werltfinstri* setze (weder *werlt finstri*, noch *werlt-finstri*).

Lobecks regel, daß keine griechische composition eintrete, *quin terminatio mutetur* (*Phryn. p. 489.*), scheint zu allgemein ausgedrückt oder seine eigne beschränkung (*neque antinomia quaedam obstat*) enthält zu viel. Denn gibt es nicht viele composita wie *ἀπόλοκος* (*selp-wolf*)? Sehr schön ist seine anwendung auf die adj. *βαθύς*, *μελαμβασθής*, *ἰθύς*, *μελιγῆς* (*p. 534 ff.*), aber ich finde es kaum im deutschen: *suozi* und *honecsuozi*.

1) Gestrichen: „allen“.

2) Gemeint ist Vossens „Antisymbolik“ (Stuttgart 1824); vgl. oben s. 302 anm. 3.

3) Göttingische gelehrte anzeigen 1825 s. 375.

In den gedruckten bogen stehen viele fragen (*ih meino* 1): nicht die mit den fragzeichen) worauf ich gern Ihre antworten hätte und noch lieber gehabt hätte, ehe ich drucken ließ; aber vermuthlich gibt es jetzt besseres für Sie zu thun.

Wilhelm sagt, daß er heute nicht schreiben kann, er grüßt mit mir von ganzem herzen.

Jac. Grimm.

Ich muß die fortsetzung der grammatik für Graff auch beilegen, da ich nicht weiß, ob er noch zu Königsberg ist; besorgen Sies doch gelegentlich. Auch schicke ich das blatt mit Maßmanns ankündigung von 361., 2) sollten Sies noch nicht haben.

92. Von Lachmann.

Berlin 15. Juni 1825.

Lieber Freund,

ich bin gegen Sie tief in Briefschulden und schlimmere hineingekommen, aber es hat sich nicht machen lassen, ich komme nur selten zur Besinnung, die Abende abgerechnet, wo ich nun aber einmahl nicht schreiben kann. Die große Plage ist nämlich, daß ich zwei Collegia neu ausarbeiten muß, über Äschylus Agamemnon und deutsche Grammatik: jenes kostet die Nachmittage fast ganz, dieses Vormittags wenigstens zwei Stunden, ob ich gleich wenig mehr thue als Ihr Buch excerpieren. Dazu kommt, daß ich für das Collegium muß Althochdeutsches drucken lassen³⁾, weil nicht genug Schilter *Thesauri* 4) für Studenten aufzutreiben sind — sonst möchte wohl ein Dutzend in der Stadt sein. Ich lasse den Druck heute oder morgen anfangen, und es ist höchste Zeit. Von Versen nehme ich nur Otfried V. 7 und 8 und das Ludwigslied auf. Von Notker nur etwas Capella (der beiläufig gesagt richtig angekommen ist).

Vom Iwein⁵⁾ wissen Sie, — denn ich habe eher, als durch Benecken, durch Maßmann d. h. durch Sie erfahren, daß Benecke meine Vorschläge angenommen hat. Es scheint mir nicht daß wir viel von Reimer bekommen werden, aber den Druck „du wirst ihn plötzlich schauen“⁶⁾ und die Schwärze wird grauen. [Der Gregorius vom Steine wird in den Kindermärchen, ich

1) Eine Lieblingswendung Notkers.

2) Der heidelberger codex 361 enthält die kaiserchronik: Maßmann erließ unter dem 17. februar 1825 eine ankündigung seiner künftigen ausgabe (vgl. darüber Schröders ausgabe s. 2).

3) „*Specimina linguae francicae, in usum auditorum edita*“, Berlin 1825.

4) „*Thesaurus antiquitatum teutonicarum*“, Ulm 1726—28.

5) Beneckes und Lachmanns ausgabe erschien Berlin 1827.

6) Dies zitat kann ich nicht nachweisen.